

# Materialien zum Erntebittgottesdienst 2004

Spendenkonto: **Acredobank Nürnberg**  
Kontoinhaber: **Evang. Bauernwerk in Württ. e.V.**

Kontonummer: **7 000 529**  
Bankleitzahl: **760 605 61**

Verwendungszweck:-      **Spende Notfonds**

Falls eine Bestätigung des Spendeneingangs gewünscht wird, bitten wir um genaue Absenderangabe.

## Herausgeber:

Evang. Landesbauernpfarramt  
Evang. Bauernwerk in Württemberg e. V.  
74638 Waldenburg-Hohebuch  
Tel: 07942/107-0  
Fax: 07942/107-20  
Email: [HVHS.Hohebuch@hohebuch.de](mailto:HVHS.Hohebuch@hohebuch.de)  
[www.hohebuch.de](http://www.hohebuch.de)

## Redaktion:

Willi Mönikheim, Landesbauernpfarrer  
Oliver Scherer, Dipl. Ing. agr., Prälaturreferent  
Sonja Naegelin, Hohebuch

# Erntebittgottesdienst 2004

Inhaltsangabe

<u>Vorwort</u>	4 - 6
<u>Materialien zum Erntebittgottesdienst 2004</u>	
Liturgischer Rahmen für den Erntebittgottesdienst	7
Gedanken einer Bäuerin	8 - 9
Psalmen und Lieder	10
Eingangsgebete	11 - 12
Anspiel	13 - 14
Sprechmotette	15 - 18
Predigttext Phil. 4, 4 – 7	19
Exegetische Anmerkungen	20 - 25
Vom Text zur Predigt	25 - 27
Predigtvorschlag	28 - 36
Fürbittengebete	37 - 38
Zwischentexte zum Thema	39 - 41
Segensbitten	41 – 42
Andacht für Kinder	43 – 45
Leben gestalten und Konflikte klären	46 – 48
Mein Acker bleibt gentechnikfrei	48 - 50
10 Argumente gegen Gentechnik	51 – 56
Boykott gegen Früh-Erdbeeren	56
EKD-Pressemitteilung	57
Kampagne gentechnikfreier Acker	58

Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer, Lektorinnen und Lektoren,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der  
Vorbereitung der Erntebittgottesdienste,

als ich am ersten Abend zur Vorbereitung dieses Materialheftes die Bäuerinnen und Bauern vom Bezirksarbeitskreis Brackenheim-Besigheim fragte, was ihnen im Blick auf den Erntebittgottesdienst wichtig ist, da nannten sie unter anderem folgende Punkte:

- Der trockene Sommer im vergangenen Jahr hat uns gezeigt, dass wir nicht alles machen können, was wir planen und berechnen, deshalb bitten wir Gott, dass er uns beisteht.
- Es gibt immer wieder Situationen, wo man gedankenlos gegen die Natur arbeitet, da kann der Erntebittgottesdienst an unsere Verantwortung erinnern.
- Es sollte auch angesprochen werden, wie sehr wir Bauern auf gute Ernten angewiesen sind. Betriebswirtschaftlich sind die Spannen so eng, dass Missernten nicht ausgeglichen werden können.
- Meine Hauptsorge ist, dass die Nahrungsmittel weit unter Wert gehandelt und verkauft werden.
- Im Erntebittgottesdienst sollte die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für die Schöpfung herausgestellt werden. Der Schöpfungsauftrag die Erde zu bebauen und zu bewahren gilt nicht nur den Landwirten.
- Nicht nur die Landwirtschaft sondern auch Gärtner, Hobbygärtner und –gärtnerinnen und andere Gemeindeglieder sollten in die 'Erntebitte' mit einbezogen werden.
- Mitunter kann Regenwetter auch 'Schönes Wetter' sein, das sollte man im Erntebittgottesdienst mit bedenken.

In diesen Sätzen spiegeln sich Bedürfnisse und Erwar-

tungen von Gottesdienstbesuchern, denen die Bitte für die bevorstehende Ernte wichtig ist. Man sollte ihre Anmerkungen bei der Vorbereitung mit bedenken. Noch besser ist es freilich, wenn man vor Ort ein Team zur Mitgestaltung des Gottesdienstes gewinnen könnte. Neben Bäuerinnen und Bauern, dürften diesem durchaus auch einige 'Verbraucher' von Lebensmitteln angehören. Bei Gottesdiensten im Grünen oder auf einem Bauernhof, beteiligen sich oft auch Landfrauen und Landjugend gern und mit viel Engagement an Vorbereitung und Durchführung.

Da es für den Erntebittgottesdienst keine festgelegten Predigttexte gibt, ist es für den Arbeitskreis der das Materialheft vorbereitet, allemal spannend herauszufinden, welcher Text in etwa das aufnimmt und ausdrückt was sie im Blick auf die bevorstehende Ernte bewegt.

Nach Texten aus AT und NT in den Vorjahren, hat man sich heuer auf einen Text aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi geeinigt:

*"Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil 4, 4-7)*

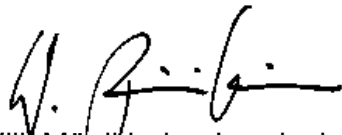
Ausschlaggebend war vor allem der sechste Vers. Bei näherem Hinsehen wurde uns auch der Friedenswunsch und die Bewahrung von Herz und Sinnen in Christus Jesus (V 7) zunehmend wichtig. Schließlich konnten wir uns auch dem Ruf zur Freude öffnen, obwohl da für unsere Bäuerinnen und Bauern allerhand Widerstände zu überwinden waren, weil sie in der alltäglichen Realität oft viel mehr Grund zum Klagen als zur Freude haben.

Das vorliegende Heft zum Erntebittgottesdienst verstehen wir als Materialsammlung und Ideenspender zur Vorbereitung auf diesen besonderen Anlass. Gebete, Anspiel, Sprechmotette und andere Texte wurden von Bäuerinnen, Bauern und anderen engagierten Mitgliedern im Bezirksarbeitskreis des Evang. Bauernwerkes Brackenheim - Besigheim formuliert und zusammen gestellt. Ihnen allen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit.

Ein Dankeschön auch den Bezirksbauernpfarrern Jürgen Pfrommer, Botenheim und Eyub Aksoy, Bönningheim unserem Prälaturreferenten Oliver Scherer und Sonja Naegelin für Zusammenstellung, Formatierung und Endredaktion.

Zum guten Schluss darf ich im Namen des Evang. Bauernwerkes wieder herzlich danken für die zahlreichen Opfer und Spenden zugunsten unseres Notfonds für hilfsbedürftige Familien in der Landwirtschaft. Die Zahl der Bauern nimmt zwar ab, doch die Problemfälle nehmen weiter zu. Deshalb bitten wir die Kirchengemeinden auch in diesem Jahr wieder um einen Beitrag zu unseren Notfonds für die heimische Landwirtschaft. Das beiliegende Infoblatt zeigt, wie wichtig Ihr Opfer ist und wie damit geholfen werden kann.

Im Namen aller die dieses Heft mit gestaltet haben grüßt Sie herzlich



Willi Mönikheim, Landesbauernpfarrer  
Hohebuch im Mai 2004

**Liturgischer Rahmen für den Erntebittgottesdienst  
in der Kirche / auf dem Bauernhof /im Grünen**

<b>Vorspiel</b>	Orgel od. Posaunen	
Chorgesang	Kirchenchor/Singkreis/...	z.B. EG 455
<b>Votum/Grußwort</b>	Pfarrer/in und/od. Landfrau/Landwirt	
Zwischentext	Vorbereitungsteam/KGR	Vorschläge
<b>Eingangslied</b>	Orgel od. Posaunen	z.B. EG 155
<b>Psalmgebet</b>	i: Wechsel zw. P/G od. G/G	z.B. Ps. 8
<b>Ehr sei dem Vater und dem Sohn...</b>	Orgel od. Posaunen	
<b>Eingangsgebet</b>	Landfrau/Landwirt	Vorschläge
<b>Stilles Gebet</b>		
Kanon	z.B. EG 377 Lobet und preiset	
<b>Anspiel/Sprechmotette</b>	Vorber.team/KGR	Vorschläge
Alternativ:	Landfrau: Gedanken einer Bäuerin	
<b>Hauptlied</b>	Orgel od. Posaunen	z.B. EG 506
<b>Predigt zu Philipper 4, 4 - 7</b>		
<b>Predigtlied</b>	Orgel od. Posaunen	z.B. EG 508
<b>Fürbittgebet</b>	Landfrau/Landwirt/KGR	Vorschläge
<b>Vaterunser</b>		
Chorgesang	Kirchenchor/Singkreis/...	z.B. EG 565
Landfrau od. Landwirt mit Verbindung zu Hohebuch: <b>Aktuelles aus dem Evang. Bauernwerk/Informationen zum Notfond</b>		
Zwischentext	Vorbereitungsteam/KGR	Vorschläge
<b>Schlußlied</b>	Orgel oder Posaunen	z.B. EG 170
<b>Abkündigungen</b>	Pfarrer/in od. KGR	
Segenswunsch	Vorbereitungsteam	Vorschläge
<b>S e g e n</b>	Pfarrer/in	
<b>3 x A m e n</b>	Orgel od. Pos. + Gemeinde	
<b>Nachspiel</b>	Orgel od. Posaunen	

## **Gedanken einer Bäuerin**

In einem Kirchenlied aus dem 19. Jahrhundert heißt es: „Eines wünsch ich mir am meisten, eine Speise früh und spat.“

Der Verfasser dieser Zeilen dachte vielleicht in erster Linie an die geistige Speise des Glaubens. Ich lese daraus aber auch die dringende Bitte um die leibliche Speise. Wie fremd ist uns dieser Gedanke in den zurückliegenden Jahren geworden. Zu selbstverständlich ist unser tägliches Brot, achtlos wird oft damit umgegangen. Andere Bedürfnisse wie Urlaub, Hobby und Freizeit haben bei vielen Menschen denselben Stellenwert wie die tägliche Ernährung. Uns Bauern und Bäuerinnen hat das vergangene Jahr gezeigt, wie schnell aus Selbstverständlichkeit ein Mangel werden kann. Große Hitze und bedrohlichste Trockenheit führten in allen Fruchtkulturen zu geringeren Erträgen und zu Futtermangel für unsere Tiere. Die Auswirkungen spürten wir vor allem im neuen Jahr, weil bei vielen Bauern das eingelagerte Futter für die Tiere schon frühzeitig aufgebraucht war.

So begleitet mich in diesem Jahr mehr als in anderen Jahren ein Hoffen und Bangen vom Austrieb bis zur Ernte. Wird es im Mai frostige Eiseilige geben?

Dürfen wir auf mehr Regen hoffen? Bleiben wir vor Unwetter verschont? Mein Bewusstsein um die Gnade einer guten Ernte ist geschärft.

Ohnmächtig fühle ich mich bei der Diskussion um gentechnisch veränderte Pflanzen. Sollten ihre Samen bei uns ausgesät werden, könnten über kurz oder lang durch Pollenflug alle unserer Felder mit diesen Laborpflanzen verseucht sein. Beim Gang über unsere Felder sehe ich keine Notwendigkeit für Genmanipulationen. Die herkömmliche Züchtung hat uns ohne Eingriff in die Erbsubstanz gute Erträge und stabile Pflanzen gebracht. Gott hat uns den Auftrag gegeben, die Erde zu bebauen und zu bewahren; für uns und die nachfolgenden Generationen. Da stehen wir in der Verantwortung. Jede Pflanze, jedes Tier ist einzigartig erschaffen worden. Sie leben in einer Gemeinschaft von in sich gefestigten Arten und zum gegenseitigen Nutzen. Diese Einzigartigkeit muss erhalten bleiben und geschützt werden. Unser Grundgesetz schützt Mensch und Tier. Wird es auch unsere ursprüngliche Genetik schützen? Menschen haben angefangen, an Gottes Schöpfungswerk zu experimentieren. Sind sie in der Lage, die Folgen eines solchen Eingriffs abzuschätzen?

*Gudrun Grötzinger*



## **Psalmen und Lieder:**

### **Psalmen:**

Ps.	8	EG 705
Ps.	36	EG 719
Ps.	100	EG 740
Ps.	104	EG 743
Ps.	145	EG 756
Ps.	768	(Gott, du bist freundlich zu uns)

### **Lieder:**

#### *Eingang:*

155, 1-4	Herr Jesu Christ, dich zu uns wend
503, 1-3 + 6 – 8	Geh aus mein Herz
455, 1-3	Morgenlicht leuchtet

#### *Kanon:*

337	Lobet und preiset ihr Völker den Herrn
515, 1-5	Laudato si, o mi signore, laudato si

#### *Hauptlied:*

504, 1-6	Himmel, Erde, Luft und Meer
506, 1-4	Wenn ich, oh Schöpfer deine Macht
510, 1-5	Freuet euch der schönen Erde

#### *Predigtlied:*

398, 1+2	In dir ist Freude
508, 1-4	Wir pflügen und wir streuen
512, 1-4	Herr die Ernte ist gesegnet

#### *Schlusslied:*

170, 1-4	Komm her segne uns
425, 1-3	Gib uns Frieden jeden Tag
608, 1-4	Vergiss nicht zu danken

## **Eingangsgebete:**

1.

Guter Gott, wir danken dir, dass du uns deine Barmherzigkeit und Treue zusagst.

Du bist der Schöpfer, des Lichts, Sonne unseres Lebens, du hast alles geschaffen.

Gott aus deiner Hand nehmen wir den Himmel, die Erde, das Wasser, die Tiere, die Pflanzen.

Du schmückst die Wiesen mit Blumen, die Bäume mit Früchten, die Felder mit Ähren.

Hilf uns, dass wir die Kostbarkeit deiner Schöpfung wahrnehmen und verantwortungsvoll damit umgehen.

Öffne uns die Augen für die Schönheit der Natur.

Öffne uns die Herzen, damit wir dankbar empfangen, was du uns schenkst.

Öffne uns die Hände, dass wir zum Teilen bereit sind.

Amen.

2.

Lieber himmlischer Vater

in deiner vollkommenen Schöpfung überschüttest du uns mit dem Reichtum des Lebens. Du hast uns Vieles gegeben und anvertraut, was unser Leben gelingen lässt.

Doch unser Reichtum verstellt uns oft den Blick zu dir.

Wir können nicht mit ihm umgehen.

Wir haben verlernt, gerecht zu teilen.

Wir schauen mehr auf das, was uns zum Glück noch fehlt und übersehen das was du uns gibst.

Wir bitten dich, lass uns aus unserer Gedankenlosigkeit umkehren, schenke uns einen festen Glauben und eine blühende Fantasie, um den Problemen dieser Welt zu begegnen.

Gib, dass wir unsere Freude über deine Werke nicht für uns behalten, sondern in die Welt hinaustragen.

Amen.

3.

Herr unser Gott wir danken dir, dass wir diesen Erntebittgottesdienst in deinem Namen feiern dürfen.

Du hast die Erde fruchtbar gemacht.  
Du schenkst uns Sonne und Regen, Wachstum und Gedeihen!  
Du kennst unsere Sorgen um Haus und Hof,  
um unsere Familien und um unsere Gesundheit.

Auch wenn es oft schwer ist, schenke die nötige Geduld und das Vertrauen zu dir.

Schenke fröhliche Herzen und segne diesen Gottesdienst an einem jeden unter uns, durch Jesus Christus, unserem Herrn, Amen.

*BAK Brackenheim/Besigheim*

## **Anspiel für die Erntebittstunde 2004:**

Teilnehmer:

2 Personen: Landwirt (L) und Verbraucher (V)

L und V sitzen an einem Tisch und genießen sichtlich Brot und Wein, evtl. Vesper;

L. (erzählt): Eigentlich gehöre ich nicht zu den Bauern, die immer sagen, früher sei alles besser gewesen. Aber wenn ich heute an die 70er und 80 er Jahre denke - da war die Stimmung in der Landwirtschaft einfach besser. Da konnten wir uns über immer besserer Erträge richtig freuen. Nach bestem Wissen und Gewissen haben wir unserer Felder bestellt und uns durch gute Ernten und gerechte Preise bestätigt gefühlt.

Heute sieht die Welt anders aus:

Zuerst haben wir uns gefreut, dass wir Bauern endlich an die Entwicklung der gesamten Gesellschaft anknüpfen konnten: weniger Handarbeit, mehr Mechanisierung endlich weniger Muskelarbeit, auch für unserer Frauen. Heute heißt es, wir produzieren zuviel, die Preise für unserer Erzeugnisse sind im Keller, und in den Medien werden wir als Umweltverschmutzer und Tierquäler dargestellt.

Um uns besser kontrollieren zu können, gibt es inzwischen viele Qualitätssicherungssysteme z.B. für Getreide, im Weinbau und für die Tierhaltung. Das heißt, wir müssen fast jeden Arbeitsschritt schriftlich festhalten und dadurch eine Überbürokratie ertragen. Entsetzt stellen wir fest, dass der Kampf ums Überleben auf unseren Höfen immer größer wird.

V: Bringt man euch Bauern so viel Misstrauen entgegen?

L: Ja, wir kommen uns wirklich überwacht vor; man traut uns nicht, obwohl wir doch gewissenhaft arbeiten - und schwarze Schafe gibt es in jedem Berufsstand.

Zudem haben wir deutschen Bauern viel strengere Rahmenbedingungen als unserer Kollegen in der EU. Zum Beispiel bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Viele Mittel, die in anderen EU Ländern noch zugelassen sind, wurden bei uns schon lange verboten.

V: Aber bei kontrolliertem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, entsteht euch doch auch eine Chance. Ihr dürft zwar weniger Mittel als eure EU Kollegen anwenden. Das heißt aber auch, dass ihr mit gutem Gewissen eure Früchte regional, frisch und direkt an uns Verbraucher verkaufen könnt.

L: Du hast recht. Der Verkauf ab Hof trägt für viele Bauern in Baden-Württemberg dazu bei, dass sie überleben können. Die Leute sollten bei ihrem Einkauf nicht nur auf den Preis, sondern auch auf die regionale Herkunft schauen. Und wir sollten wissen, dass man Obst und Gemüse am besten zu seiner Reifezeit kauft. Dann wäre sichergestellt, dass wir Bauern auch noch in Zukunft für eine abwechslungsreiche, gepflegte Landschaft sorgen können.

V: An das habe ich noch gar nicht gedacht, die Landwirte sorgen ja auch dafür, dass wir uns in unserer Heimat wohlfühlen. Dafür habt ihr wirklich unseren Dank verdient.

## **Sprechmotette**

Ein Bauer (B 1), ein Arbeiter (A 1) und ein Jugendlicher (J 1) unterhalten sich am Feldrand über die Sorgen und Freuden im alltäglichen Leben.

- B 1 Die Ernte steht bevor. Wir staunen über das, was wir in diesem Jahr ernten werden. Doch bekommen wir auch einen gerechten Preis für das wofür wir das ganze Jahr hart arbeiten?
- A 1 An das Wunder einer gesunden und wachsenden Wirtschaft kann man als Arbeitnehmer bei fast 5 Millionen Menschen ohne bezahlte Arbeit auch fast nicht glauben.
- J 1 Bei 40, 50 oder noch mehr erfolglosen Bewerbungen kann von Wunder keine Rede sein!

**Sprecher: *Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!***

- B 1 „Sorgt nicht“, sagt uns die Bibel und trotzdem, wenn wir in die Zukunft blicken ist die Sorge größer als die Freude: Kommt in diesem Jahr ausreichender Niederschlag? Oder müssen wir mit anderen Witterungsextremen kämpfen? Vielleicht Schnee und Hagel im Sommer?
- A 1 Seit Jahren verspricht uns die Politik, dass die Konjunktur vorangetrieben wird. Doch statt dessen gibt es steigende Abgaben, schlechtere soziale Absicherungen, gekürzte Leistungen und vieles mehr. Der Druck auf uns Arbeiter nimmt täglich zu. Überall wächst der Druck und Kündigungen sind fast schon tägliches Brot.

J 1 Die aussichtslose Lage frustriert uns Jugendliche. Wer nicht sein eigenes Geld verdienen kann, der gehört doch bei uns zu den „Loosern“.

**Sprecher: *Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!***

B 1 Die Situation in der Landwirtschaft ist mehr als ernst. Der jährliche Preisverfall bei den abgelieferten Erzeugnissen, die immer strengeren Kontrollen auf den Höfen, die ständigen Neuregelungen innerhalb der Agrarpolitik. Wo bleiben die Zukunftsperspektiven für uns Bäuerinnen und Bauern? Wo bleiben die Chancen für unsere Hofnachfolger?

A 1 „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“.<sup>1</sup> Eine sehr provozierende Aussage angesichts der großen Arbeitslosigkeit. Aber was machen die, die zwar arbeiten wollen, aber keine Arbeit finden? Wir schätzen unsere Arbeit und fast jede Arbeit ist für uns zumutbar. Doch manche brauchen bereits mehrere Jobs zum Überleben. Eine Ungleichheit, die immer mehr zunimmt.

J 1 Wenn man es richtig überlegt, dann hatten es unsere Großeltern und Eltern auch nicht immer leicht. Die Zeit nach dem Krieg und der Strukturwandel seit den 60er Jahren hat vieles verändert.

<sup>1</sup> 2 Thessalonicher 3,10

**Sprecher: *Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!***

B 1 Sorgt euch nicht, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung

vor Gott kund werden! Was heißt das für uns in der Landwirtschaft? Können wir nur hoffen, dass wir als Landwirte noch Entscheidungsfreiraum haben oder sind wir in Zukunft an die Angebote der Agrarindustrie gekoppelt und müssen dann z.B. gentechnisch verändertes Saatgut oder sogar Pflanzen nutzen. Wir können nur hoffen, dass Gott uns die Freude schenkt auch weiterhin den eigentlichen Schöpfungsauftrag zu erfüllen.

A 1 „Arbeit und Leben“ ist eine Paarung, die den Menschen zutiefst befriedigt. Diese Möglichkeit wollen wir auch für die Zukunft beibehalten und hoffen, dass Gott unsere Bitte erhört. Freude ist nicht nur das was wir haben oder nicht haben. Freude ist an den gütigen Gott gekoppelt.

J 1 Ich freue mich auch über die Fülle an materiellen Gegenständen. Von uns hat doch fast jeder einen Fernseher, eine Stereoanlage, ein Computer und das Handy ist doch sowieso ein üblicher Gebrauchsgegenstand. Die Welt wird zum Dorf - egal wo wir uns heute in der Welt befinden, per Handy oder E-Mail sind wir mit jedem verbunden, können uns austauschen, oder sogar Daten abrufen. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass das noch nicht die wahre Freude ist.

**Sprecher: *Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!***

B 1 Was macht uns Bäuerinnen und Bauern Freude? Zum Beispiel der tägliche und intensive Umgang mit der Natur, auch dass wir unseren Tagesablauf zum größten Teil selbst bestimmen und als Familien miteinander arbeiten können. Das erfüllt mich schon mit Freude.



- A 1 Der eigentliche Grund warum wir zur Arbeit gehen und diese auch schätzen ist, dass wir mit anderen Menschen zu tun haben. Es macht einem Freude wenn man von seinen Kollegen geschätzt wird und Positives an seiner Arbeitsstelle erfährt.
- J 1 Abgesehen von den materiellen Dingen ist Freude ein Ausdruck vom guten Zusammenleben in der Familie. Auch das Miteinander mit Freunden, und die Freiheit sich fast in der ganzen Welt frei bewegen zu können, das bringt Freude!

**Sprecher: *Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!***

- B 1/A 1/ J 1 (*gemeinsam*) Unsere Gesellschaft jammert, obwohl es ihr eigentlich gut geht, manchmal schon fast zu gut. Hört auf zu jammern! Lasst uns die Freude miteinander teilen! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

*BAK Brackenheim/Besigheim*

## **Predigttext Philipper 4, 4 - 7:**

### **Luther rev. 1984:**

- 4 Freuet euch in dem Herrn allewege,  
und abermals sage ich: Freuet euch!
- 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!  
Der Herr ist nahe!
- 6 *Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen  
lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksa-  
gung vor Gott kundwerden!*
- 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

### **Gute Nachricht 1982**

- 4 Freut euch immerzu, weil ihr mit dem Herrn verbun-  
den seid, und noch einmal sage ich: Freut euch!
- 5 Alle sollen sehen, wie freundlich und gütig ihr  
zueinander seid. Der Herr kommt bald!
- 6 Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in  
jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn.  
Tut es mit Dank für das Gute, das er euch schon  
erwiesen hat.
- 7 Der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen  
weit übersteigt, wird euer Denken und Wollen im  
Guten bewahren, weil ihr mit Jesus Christus  
verbunden seid.

## I. Exegetische Anmerkungen

### 1. Paulus und die Philipper

Die Christengemeinde in Philippi (Griechenland, ca. 150 km nordöstlich von Thessaloniki) wurde von Paulus während seiner sog. Zweiten Missionsreise gegründet, vermutlich im Jahre 49 oder 50 n. Chr.

In Philippi, einem ausgewiesenen Alterssitz für römische Veteranen, waren in jener Zeit wohl die meisten Einwohner römische Bürger mittelständischer Prägung. Es gab auch eine kleine jüdische Gemeinde, die jedoch keine Synagoge, sondern nur einen Gebetsplatz vor den Toren der Stadt hatte (Acta 16,13).

Dort traf Paulus die **Purpurchandlerin Lydia**, die dann mit ihrer Familie die Kernzelle der ersten von Paulus gegründeten Christengemeinde auf dem europäischen Kontinent bildete. Die Apostelgeschichte berichtet von dramatischen Ereignissen während des ersten Aufenthalts des Paulus in Philippi (16,16ff), die damit enden, dass Paulus und sein Begleiter Silas von den Stadtoberen gedrängt werden Philippi zu verlassen.

**Der Philipperbrief** zeugt von einem **herzlichen Verhältnis des Paulus zu dieser Gemeinde**. Darauf weist sowohl die besonders freundschaftlich formulierte Anrede in 1,3-5 (*Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedanke...für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute;*) und 4,1 (*Also, meine lieben Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und meine Krone, steht fest in dem Herrn, ihr Lieben*), als auch die Tatsache, dass Paulus sich von den Philippern auch finanziell unterstützen ließ, was sonst nicht seiner Art entsprach.

### 2. Teilungshypothesen

Der Philipperbrief wird von den meisten Exegeten **nicht**

**als Einheit** gesehen. Ausgangspunkt aller Teilungshypothesen ist vor allem der Stimmungsumschwung zwischen Phil. 3,1 und 3,2 bzw. zwischen 3,21 und 4,1, der zweimalige Friedenswunsch in Phil 4,7.9 sowie die späte Erwähnung der Geldgabe der Adressaten an den Apostel (Phil410-20).

**Umstritten ist die Zugehörigkeit der einzelnen Teile von Phil.4,1-9**, und die Zuweisung von 4,21-23. In der von mir gesichteten Literatur fand ich unter anderem folgende Vorschläge:

**Eduard Lohse:**

**Brief A:** 4,10-20 Quittungsschreiben und Dank für überbrachte Spenden

**Brief B:** 1,1-3,1+4,4-7+4,21-23 Brief aus dem Gefängnis (in Ephesus).

**Brief C:** 3,2-21+4,1-3.8.9. Warnung vor Irrlehrern.

**Gerhard Friedrich (NTD):**

**Brief A:** 1,1-3,1a+4,10-23 ein Dankbrief aus der Gefangenschaft

**Brief B:** 3,1b-4,9 Warnung vor Irrlehren und Ermutigung zum 'fest stehen bleiben' (4,1) in dem von Paulus verkündigten Evangelium (4,3), in der Freude über das Nahesein des Herrn (4,4+5), im Vertrauen auf die Kraft des Gebetes (4,6) und im Kraftfeld des Friedens Gottes, der Herzen und Sinne bewahrt in Christus Jesus (4,7).

Trotz einiger Ungereimtheiten, die es aber in jedem der Zuordnungsversuche gibt, scheint mir der Vorschlag von Gerhard Friedrich recht überzeugend, weil da die Warnung vor den Irrlehrern zugleich mit der Erinnerung an das 'bessere Evangelium' verknüpft ist, das die Philipper durch Paulus schon empfangen haben. Das passt zu Paulus und zu seiner Theologie.

### 3. Zu Philipper 4,4-7

#### **Vers 4: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!**

Wie eine Fanfare die ein Finale ankündigt, lässt Paulus den Aufruf zur Freude gleich doppelt erschallen. Unwillkürlich erinnere ich mich an das furiose Finale in Beethovens 9.Symphonie: 'Freude schöner Götterfunken'. Das kann als Anknüpfung an den vorhergehenden Vers verstanden werden, wo Paulus seinen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusagt, dass ihre Namen im Buch des Lebens stehen. **Das ist wahrhaftig Grund zum Jubel und zur Freude**, zumal es nicht nur denen gilt, die mit Paulus aktiv waren. Es gilt für alle, die als Getaufte zu Jesus Christus gehören und somit 'fest in dem Herrn stehen'.

Das doppelte 'Freuet euch!' (*Xairete*) meint nicht nur stille, innere Freude, sie soll sich 'äußern', sie ist auf Teilhabe aus. 'Sie ist Bezogenheit auf **die** Zukunft, die in der Gegenwart als Freude erfahren wird' (Bultmann). Etwas weniger geschwollen ausgedrückt: Es ist begründete Freude, gut begründet durch das, was Jesus Christus für uns getan hat. Es ist eine Freude, die das Unerfreuliche umarmt. Es ist die Freude, die mitten im Alltag den Himmel über uns aufgehen lassen kann.

#### **Vers 5: Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!**

Wo die in Christus begründete Freude das Leben prägt, da muss sie sich auch auswirken. Darum erinnert Paulus daran, dass die Christen in Philippi ihren Mitmenschen **mit Nachsicht und Milde** begegnen, und zwar nicht nur den Glaubensgenossen und Freunden gegenüber sondern ausdrücklich **allen Menschen**.

Dies gilt um so mehr, weil der Herr nahe ist, weil sie schon im Kraftfeld seines anbrechenden Friedensreiches

stehen, darum können sie ihre Güte im wahren Sinn des Wortes 'ausleben' so, dass es alle mit denen sie zu tun haben erfahren.

Luther übersetzt **epieikes** mit Lindigkeit, in der revidierten Fassung wird es mit Güte wiedergegeben. **Epieikes** meint jedoch nicht nur gutmütig sein, es handelt sich um eine Tugend der Besitzenden, ein Privileg der Könige. Aus dem Wissen um ihre Teilhabe am Reich des wieder kommenden Herrn heraus ergibt sich die Nachsicht und Milde den Mitmenschen gegenüber. Nachsicht und Milde ist also nicht Christenpflicht, sondern sollte zur christlichen Wesensart gehören.

(Hohenlohisch: Wia dr Herr, sou s'Gschärr!)

Mit 'der Herr ist nahe', denkt Paulus sicher an die bevorstehende Wiederkunft Christi. Der Satz verliert jedoch nichts von seiner Aussagekraft, wenn wir ihn heute mehr von Mt. 28,20b (*Ich bin bei euch alle Tage*), oder noch besser von Psalm 145,18 (*der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen*) her verstehen und auslegen.

**Vers 6: Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden.**

Weil Christus nahe ist, müssen sich Christen nicht sorgen. Sorge entspringt dem Bemühen des Menschen, sich selbst und seine Zukunft abzusichern. Unser Leben und unsere Zukunft sichern kann nur Gott. Darum ist es sinnvoller zu beten als zu sorgen. Die Mahnung nicht zu sorgen will nicht sagen, dass wir überall 'Fünfe grad' sein lassen sollten. Dass wir Menschen im Unterschied zu Tier und Pflanze säen und ernten, arbeiten und spinnen wird vorausgesetzt, ebenso, dass dies mit einem gewissen Maß an Vorsorge und Fürsorge verbunden ist. Wo man aber um das Nahesein des Herrn weiß, da wird das Wo-

rum und Wonach menschlicher Sorge neu orientiert. Unser Vers zeigt, dass da, wo die Sorge in ein Gebet mündet, der Beter in Distanz zu seinen Wünschen und Befürchtungen tritt. Die Sorge Gott anheim stellen, heißt nicht, ihn als Garanten der eigenen Wünsche verstehen, sondern als den, der besser weiß was für uns gut und notwendig ist. Der stärkste Gegensatz zum Sorgen ist das Danken. Wer danken kann, der überlässt Gott das Sorgen. Wer seine Anliegen in Gebet und Flehen mit Danksagung verknüpft vor Gott bringt, der stellt sich und alles was ihn sorgt unter den Schutz des göttlichen Friedens.

**Vers 7: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

Der 'Friede Gottes' meint hier mehr als ein zufriedenes Leben in aller Gemütsruhe, ohne Streit und andere störende Einflüsse. Gemeint ist hier wohl vor allem der Friede als Ausdruck der Versöhnung mit Gott, ein Heilsein des ganzen Menschen. Dieses Heil erscheint in unserem Vers wie eine Macht, die den Menschen schützt und bewahrt. *Phrouresei* wird besser mit bewachen oder beschützen übersetzt, als mit bewahren, im Sinn von 'der Friede Gottes wird eure Herzen und Sinne wie ein Wächter beschützen und bewachen'. Da geht es nicht nur um einen frommen Segenswunsch, da geht es um ganz konkreten Zuspruch des Heils. Der Friede Gottes wird euch bewachen, wird seinen Schutzmantel um euch legen, damit Herz und Sinne bewahrt bleiben. Das schreibt Paulus Menschen, die noch mitten im Glaubenskampf stehen, die von Irrlehren angefochten werden, die das Ziel noch lange nicht erreicht haben. Christen leben schon in dieser Welt von den Gaben und Kräften des zukünftigen Gottesreiches.

Unser Verstand peilt oft Ziele an, die unsere Möglichkeiten weit übersteigen, aus dem Herzen kommen unerfüllbare Wünsche und unrealistische Pläne, unsere Sinne lassen sich all zu leicht täuschen. Doch der Gottesfriede legt sich als schützende Macht um Herzen und Gedanken und bewahrt uns vor dem Rückfall in einen unheilvollen Zustand. Weil Jesus Christus nahe ist, weil mit seiner Auferstehung sein ewiges Reich schon gegründet ist, darum können wir inmitten dieser oft so unheilvollen Welt, Tag für Tag aus dem Brunnen des Heils schöpfen und im Kraftfeld seines Frieden leben.

## **II. Vom Text zur Predigt**

### **Vorüberlegungen zur Predigt**

Der überschwängliche Aufruf zur Freude sorgte im vorbereitenden Arbeitskreis zunächst für Irritationen. Kann man Freude befehlen? Bauern haben derzeit ja wirklich nichts zu lachen: Die Preise für ihre Produkte gehen immer weiter in den Keller. Der Konkurrenzdruck wird größer. Die landwirtschaftspolitische Entwicklung ermöglicht keine Planungssicherheit. Die notwendigen Zuschüsse müssen mit großem bürokratischem Aufwand 'erbettelt' werden. Da würde mancher Bauer lieber drei Tage Schwerarbeit in Hof und Stall leisten als sich einen Tag (oft ist es auch noch der Sonntag) mit dem ungeliebten Bürokras herum zu plagen. Hinzu kommen pingelige Kontrollverfahren, die den Eindruck vermitteln als hätte man es mit potentiellen Betrügern zu tun, denen man nur wenig vertrauen aber fast alles zutrauen kann.

Wo soll da Lust auf Freude herkommen? Wo ist Raum für Nachsicht und Milde gegenüber allen Menschen, wenn selbst das Gefühl hat immer mehr in die Enge und an den



Rand getrieben zu werden? Ein Bauer sagte in der Vorbereitung: "Früher hat man als Bauer seine Arbeit geschafft und abends konnte man zufrieden seine Hände in den Schoß legen. Heute muss man abends noch Buchführung machen, Anträge ausfüllen, Gesetze studieren und schriftlich begründen, **w a s** ich **w o**, **w i e** und **w a r u m** geschafft und beobachtet habe. Kein Wunder, wenn da immer mehr Bauern 'den Riemen herunterwerfen' und resignieren."

Jetzt könnte man sich freilich fragen: Warum, um alles, haben die Bäuerinnen und Bauern vom Bezirksarbeitskreis Brackenheim - Besigheim, ausgerechnet diesen Text aus Philipper 4 als Predigttext zum Erntebittgottesdienst gewählt?

War da vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens: Wir haben zwar nicht viel zu lachen, aber wir möchten uns doch auch freuen. Vielleicht kann die Predigt dazu beitragen, dass Freude keimt und wächst. Paulus saß ja auch im Gefängnis und hatte von außen her betrachtet sicher nichts zu lachen. Trotzdem schreibt er den Philippern einen Freudenbrief, dem man die ansteckende Freude des Absenders abspürt.

Das liegt daran, dass Paulus sehr wohl unterscheiden kann zwischen dem was ihm vor Augen steht und dem was seinen Glauben trägt, zwischen der Realität dieser Welt und der Realität in die wir durch Jesus Christus versetzt worden sind.

Die Begründung dazu liefert er in Phil. 2, 6-11; 3, 7-11.

Paulus hat ein großes Ziel vor Augen:

*Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon voll*

*kommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. Phil 3,12-14*

*Und Paulus ist darin guter Zuversicht, 'dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.*

Mit der Formulierung 'in dem Herrn' Phil. 4,4 und 'in Christus Jesus' Phil. 4, 7 geht Paulus sogar noch einen Schritt weiter: Das Ziel ist zwar noch nicht erreicht, aber es ist uns sicher, weil der mit dem wir durch die Taufe untrennbar verbunden sind, uns, als Glieder seines Leibes, ganz sicher dort hin bringen wird.

**Darin ist die Freude begründet, in die Paulus seine Mitchristen einbeziehen will. Sie bricht aus ihm heraus, wie der Jubel eines Menschen, der sein großes Ziel erreicht hat.**

Noch ist er auf dem Weg, noch sitzt er im Gefängnis, aber diese Freude wird künftig seinen Weg begleiten und bestimmen, diese Freude macht sein Leben lebenswert. Es ist eine Freude, die das Unerfreuliche nicht verdrängt sondern umarmt. Es ist die Freude, die mitten im Alltag den Himmel über uns aufgehen lässt.

Davon will ich in meiner Predigt etwas vermitteln und ich hoffe damit auch den Bäuerinnen und Bauern die sonst nicht viel zu lachen haben, etwas geben zu können, das sie ermutigt und erfreut.

### III. Predigtvorschlag zu Philipper 4,4-7

#### E. Lachen ist gesund

Liebe Gemeinde.

Worüber haben sie in letzter Zeit einmal so richtig von Herzen gelacht? Vielleicht über einen Witz, den jemand erzählt hat? Über die altkluge Bemerkung eines Kindes? Über einen gelungenen Gag im Fernsehen?

Lachen tut gut! Lachen ist gesund! Lachen ist die beste Medizin, sagt der Volksmund (- und das ist inzwischen sogar wissenschaftlich bestätigt: Bis zu 300 verschiedene Muskeln werden bei einem herzhaften Lachen aktiviert. Erhöhter Pulsschlag und vermehrte Sauerstoffaufnahme sorgen für zusätzliche positive Folgen:

- Lachen setzt Glückshormone (Endorphine) frei und reduziert gleichzeitig die Produktion der Stresshormone Adrenalin und Cortisol.
- Lachen aktiviert die Atmung und weitet die Kapazität der Lungen.
- Lachen entspannt die Gesichtsmuskeln und stärkt das Herz-Kreislauf-System.
- Lachen massiert das Zwerchfell und regt die Verdauung an.
- Lachen stärkt die Immunabwehr.

Aber Lachen kann man doch nur, wo es auch etwas zum Lachen gibt.

Da wiederum hat man festgestellt, dass es anscheinend immer weniger Grund zum Lachen gibt. Kleinkinder lachen oder lächeln demnach durchschnittlich 400 mal am Tag, Jugendliche je nach Alter 50 - 100 mal, und Erwachsene finden durchschnittlich nur noch 15 - 25 mal am Tag einen Grund zum Lachen.

Wissen wir, was uns dadurch entgeht, wenn wir aus lauter Ehrfurcht vor dem **'Ernst des Lebens'** uns nur noch selten freuen und von Herzen lachen können? Der Ernst des Lebens ist ein strenger Zuchtmeister, da werden wir zurechtgestutzt wie Buchsbäume im Park.

Der **Predigttext zum Erntebittgottesdienst** versucht dem etwas Besseres entgegen zu setzen. Ich lese aus dem Brief des Paulus an die Phil., Kapitel 4, Vers 4-7:

- 4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!**
- 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!**
- 6 *Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!***
- 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

Ist das nicht eine **passende Aufforderung**, liebe Gemeinde, für einen Erntebittgottesdienst? Wo man stauend auf das schaut, was auf Feldern und in Gärten, in Obstanlagen und Weinbergen wieder herangewachsen ist. Wo man die Hände faltet und dem Schöpfer dankt für den immerwährenden und immer wiederkehrenden Rhythmus von Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Wo wir unsere Bitten um eine gute und gesegnete Ernte - wie Paulus es rät - in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden lassen.

### **1. Freut euch in dem Herrn.**

**Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch!**

Wie eine Fanfare die ein großes Ereignis ankündigt, lässt

Paulus den Aufruf zur Freude gleich doppelt erschallen. Unwillkürlich erinnere ich mich an das furiose Finale in Beethovens 9. Symphonie, nach dem Text aus Schillers

**Ode an die Freude:**

*Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium,  
wir betreten feuertrunken, himmlische, dein Heiligtum...*

*Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur,  
alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur.*

*Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im  
Tod, Wollust ward dem Wurm gegeben, und der Cherub  
steht vor Gott...*

*Freude heißt die starke Feder, in der ewigen Natur,  
Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr.*

*Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Fir-  
mament.....*

*Seid umschlungen Millionen! Diesen Kuss der ganzen  
Welt! Brüder, überm Sternenzelt **muss ein lieber Vater  
wohnen.***

Soweit Friedrich Schiller - und der hat recht: **Diesem V a t e r verdanken wir es**, dass wir, trotz allem was uns nicht gefällt in dieser Welt, Grund zur Freude haben. Durch die unselige **schleichende Entwertung** all dessen, was unseren Vorfahren -auch von ihrer Bibel und vom Glauben her- heilig war, steht das, was Schiller noch in den höchsten Tönen gepriesen hat, heutzutage bei vielen Zeitgenossen leider nicht mehr hoch im Kurs:

- Ob wir die Wunder der Natur Gott, dem Schöpfer, verdanken oder nicht: Hauptsache man kann die Welt bereisen und die letzten 'Paradiese' dem Massentourismus erschließen.
- Ob wir die wertvollen Lebensmittel als Gottes Gaben verstehen oder nicht: Hauptsache, man kann sie bei Aldi oder Lidl zu Schleuderpreisen einkaufen.

- Ob unsere Gesellschaft den Auftrag Gottes, die Erde zu bebauen und zu bewahren noch ernst nimmt oder nicht: Hauptsache, die Versorgung stimmt, da ist es den meisten egal, wo in der Welt und zu welchen Bedingungen die Lebensmittel produziert werden.
- Ob es den Bauern, als Mitarbeitern Gottes in der ersten Reihe gut geht, oder ob sie nach und nach zum Aufgeben gezwungen werden, was können wir da tun?

Unsere Wirtschaft funktioniert halt nach dem System von Wachsen und Weichen, von Fressen und Gefressen werden, da ist die Landwirtschaft nicht ausgenommen.

Merkt ihr, liebe Mitchristen, wie weit wir uns im realen Alltagsleben schon von unseren überlieferten christlichen Wurzeln entfernt haben?

**Schöne Lippenbekenntnisse zuhauf, aber nur noch wenig lebensprägende Substanz dahinter!** Es ist ja interessant, dass der bekannte Verhaltensforscher **Konrad Lorenz**, von ganz anderen Voraussetzungen ausgehend, auf ähnliche Ergebnisse kommt. In seinem Buch 'Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit' für das er 1973 den Nobelpreis bekam, schreibt er: "Der Wettbewerb des Menschen mit dem Menschen wirkt, wie kein biologischer Faktor es vor ihm je getan hat, 'der ewig regen, der heilsam schaffenden Gewalt' direkt entgegen und zerstört so ziemlich alle Werte, die sie schuf, (8) mit kalter Teufelsfaust, die von meist wertblinden, kommerziellen Erwägungen bestimmt ist. Was für die Menschheit als Ganzes, ja selbst, was für den Einzelmenschen gut und nützlich ist, wird unter dem Druck zwischenmenschlichen Wettbewerbs völlig vergessen.... **Ängstliche Hast und hastende Angst**, davor, dass andere ihm überlegen sein könnten, tragen dazu bei, den Menschen seiner guten Eigenschaften zu berauben...". Soweit Konrad Lorenz.

Bleibt einem da das Lob des Schöpfers und die Freude über seine wunderbare Schöpfung nicht im Hals stecken. Ist das nicht viel mehr zum Resignieren als zum Jubilieren? Das kommt ganz darauf an, aus welchem Blickwinkel wir es betrachten: Von unseren Möglichkeiten her betrachtet, da könnte man wahrhaftig resignierend die Flügel hängen lassen.

Gehen wir aber von dem aus, was Gott schon alles zuwege gebracht und was er uns versprochen hat, dann haben wir allen Grund dazu hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft zu schauen und uns zu freuen.

Paulus erinnert an **die Freude**, die **ihren Grund in Gott** hat und in dem was Jesus Christus für uns getan hat. Es ist die Freude, die das Unerfreuliche nicht beiseite schiebt, sondern es umarmt. Es ist **die Freude im Herrn**, die gegen allen Augenschein damit rechnet, dass er nahe ist.

**Der Herr ist nahe - und bringt er uns den vierfachen Segen**, von dem Paulus im Philipperbrief schreibt:

- Der Herr ist nahe - und mit ihm kommt **die Freude**, die uns trägt und prägt.
- Der Herr ist nahe - und mit ihm kommt **Nachsicht und Milde**
- Der Herr ist nahe - und mit ihm **der Begleiter**, der uns Halt und Hilfe gibt.
- Der Herr ist nahe - und mit ihm kommt **der Friede**, der Herzen und Sinne bewahrt.

**2. Der Herr ist nahe - und mit ihm kommt Güte und Freude.**

**Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch!**

Wann und wo hat Paulus diesen Satz geschrieben? Nicht am Vorabend eines großen Festes. Nicht in einer Zeit

ungetrübter Lebensfreude. Man höre und staune: Diesen Aufruf zur Freude schrieb der Völkerapostel aus dem Gefängnis! Ein Gefängnis ist kein Ort, der Freude weckt, eher Trotz und Verbitterung.

Doch Paulus lässt sich davon nicht bestimmen, er rechnet fest damit, dass der auferstandene Herr ihm nahe ist. Gebunden und gedemütigt mag er sein, doch er ist nicht gebrochen. Einsam und verlassen mag er da liegen, doch er ist nicht allein.

Jesus Christus ist ihm nahe, das ist der Grund für seine Freude. Und diese Freude will er weitergeben und mit anderen teilen, damit auch sie in den '**Gefängnissen ihrer Verhältnisse**' zur Ruhe kommen und zum Frieden finden.

### **3. Der Herr ist nahe - und mit ihm kommt Nachsicht und Milde.**

Wo eine in Christus begründete Freude das Leben prägt, da muss sie sich auch auswirken. Darum erinnert Paulus daran, dass Christen ihren Mitmenschen **mit Güte**, -oder besser übersetzt- **mit Nachsicht und Milde** begegnen, und zwar nicht nur den Glaubensgenossen und Freunden, sondern ausdrücklich **allen Menschen**. Weil der Herr nahe ist, weil sie jetzt schon im **Kraffeld seines Friedens** stehen, darum können sie ihre Güte 'ausleben', so dass es alle mit denen sie zu tun haben zu spüren bekommen.

Nehmen wir den Paulus doch beim Wort. Probieren wir's aus: Wenn dir als Bauer in den nächsten Tagen wieder der Ärger hochkommt über die lästigen Vorschriften und Kontrollmechanismen, sei nachsichtig und trag' es mit Gelassenheit.

Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist und gib Gott, was Gottes ist. Erfülle dem Staatsapparat gegenüber deine



Pflicht - und freue dich darüber, dass dir Gott mehr vertraut und mehr zutraut: In seinem Auftrag darfst du die dir anvertraute Erde bebauen und bewahren und sein Lohn hat Bestand in Ewigkeit.

Das klingt in manchen Ohren vielleicht wie eine billige Vertröstung, so ist es aber nicht. Aus der Sicht des Paulus ist das **die Realität** in der wir Christen leben, aus der wir die Kraft schöpfen, mitten in dieser oft so gottlos erscheinenden Welt, als Gottes Kinder zu leben und unseren Mitmenschen in **G ü t e** zu begegnen.

Andererseits kann uns diese Kraft auch dazu ermutigen, Entwicklungen, die aus unserer Sicht nicht gut sind und in die falsche Richtung gehen, beim Namen zu nennen und uns mit anderen dafür einzusetzen, dass sie revidiert werden.

#### **4. Der Herr ist nahe - und mit ihm der Begleiter, der uns Halt und Hilfe gibt.**

**Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.**

Sorge entspringt dem Bemühen des Menschen, sich selbst und seine Zukunft abzusichern, doch das übersteigt unsere Möglichkeiten. Darum ist es sinnvoller zu beten als zu sorgen. Das meint freilich nicht, dass wir immer 'Fünfe grad' sein lassen sollten. Dass wir Menschen, im Unterschied zu Tier und Pflanze, säen und ernten, planen und vorsorgen müssen, wird vorausgesetzt. Wo man aber mit der Gegenwart des Herrn rechnet, da wird das Warum und Wonach menschlicher Sorge neu definiert. Die Sorge im Gebet vor Gott bringen, heißt nicht, ihn als Garanten der eigenen Wünsche verstehen, sondern **als den, der besser weiß, was für uns gut und notwendig ist.**

In einer alten Schrift aus dem späten 15. Jahrhundert wird von zwei Bauern erzählt. Einer war mit dem **Wetter**, wie es auch kam, nie zufrieden. Er hatte immer etwas auszusetzen. Schließlich ließ Gott sich darauf ein, das Wetter auf seinem Land einmal ganz nach seinen Wünschen auszurichten. Wünschte er Regen - Gott schickte ihn. Wünschte er Sonnenschein - schon war er da. Doch wie er es auch anstellte: Die Frucht auf seinen Feldern entwickelte sich in diesen Jahr nicht so gut wie üblich und viel schlechter als auf den andern Feldern der Gemarkung. Schließlich fragte er seinen Nachbarn: "Was meinst du? Warum stehen meine Felder schlechter da als die andern, obwohl ich das Wetter ganz nach Wunsch bekam?" Da antwortete der fromme Nachbar: "Du wolltest klüger sein als Gott und ihn das Wettermachen lehren. Vielleicht hast du vergessen um den Segen mit zu beten. Ich bitt' Gott nur um seinen Segen und **lass ihn das Wetter machen** - und wie du siehst kann ich nicht klagen!" (nach J.G. von Keyzersberg 1445-1510)

Der stärkste Gegensatz zum Sorgen ist das Danken. Wer danken kann, der überlässt Gott das Sorgen. Wer seine Anliegen, wie Paulus rät', in Gebet und Flehen mit Dankagung verknüpft vor Gott bringt, der stellt sich und alles was ihn sorgt unter den Schutz des göttlichen Friedens.

##### **5. Der Herr ist nahe - und mit ihm der Friede, der Herzen und Sinne bewahrt.**

##### **Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

Im Frieden Gottes leben, ist mehr als ein Leben in aller Gemütsruhe, ohne Streit und andere störende Einflüsse. Gemeint ist da ein mit Gott und der Welt versöhntes Leben. Kurz und gut: Ein gesegnetes Leben.

Paulus sieht den Frieden Gottes wie einen Wächter an

unsrer Seite, der uns schützt und begleitet, der unser Herz und unsere Sinne bewahrt vor allem was uns schaden könnte. Und dieser Schutz, meint er ist besser als alle Vernunft.

**Die Vernunft** ist durchaus nützlich und hilfreich, wenn es darum geht sorgfältig zu planen, nicht zuviel zu riskieren, vernünftig zu handeln, aber sie kann uns nicht vor Überheblichkeit und Herzenshärte bewahren. Oft sind gerade die 'vernünftigen' Menschen besonders anfällig für ideologische und wissenschaftliche Irrwege. Man denke nur an die Atomenergie und bestimmte Bereiche in der gentechnischen Entwicklung.

Unser Verstand peilt oft Ziele an, die unsere Möglichkeiten weit übersteigen, aus unseren Herzen kommen unerfüllbare Wünsche und unrealistische Pläne, unsere Sinne lassen sich leicht täuschen. Der **Gott des Friedens** will jedoch seinen Schutzmantel um uns legen, damit Herz und Sinne bewahrt bleiben.

**Und deshalb gilt es im Blick auf die bevorstehende Ernte erst recht:**

**Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch!**

**A m e n.**

## **Fürbittengebete:**

1.

Herr Jesus Christus, wir bitten dich,  
dass unser Leben mehr werde als ein hektischer Ablauf  
von Stunden und Tagen und Jahren.

Hilf uns, dass unser Leben mehr werde als Bürokratie und  
Vorschriften, die täglich auf uns eindringen.

Weite uns den Blick über unsere Gedanken, Wünsche  
und Erwartungen hinaus.

Wir bitten dich um Vertrauen auf deine Verheißungen, die  
du uns zugesagt hast.

Du hast uns versprochen bei uns zu bleiben, solange die  
Erde besteht.

Lass unser Leben durch die Ernte reich werden an guten  
Erfahrungen von Sinn und Ziel.

Herr Jesus Christus, wir bitten dich in Zeiten der Ängste  
um deine Schöpfung, um die Menschen, die bedroht sind  
durch Umweltkatastrophen oder Gentechnik.

Gib, dass uns die Hoffnung trägt.

Gib, dass keiner verbittert und mutlos, verzweifelt und  
abgestumpft sein täglich Brot verdienen muss.

Voll Vertrauen bitten wir für die kommende Ernte:

- schenke uns gutes Wetter, dass wir die Ernte  
einfahren können
- gib uns Gesundheit, Kraft und Freude an unserer  
Arbeit
- lass uns dankbar die Früchte deiner Schöpfung  
genießen
- schenke uns offene Herzen, dass wir in allem  
Treiben unsere Mitmenschen nicht aus dem  
Blickpunkt verlieren.

Du bist der barmherzige Vater, Du bist der Herr der Ernte.  
In dieser Gewissheit vertrauen wir uns Dir an.

2.

Herr, unser Gott und Vater, durch dein Wort lädst du uns ein, dass wir uns freuen sollen.

Wir bitten dich, dass wir diese Freude erfahren und erleben dürfen.

Herr bitte schenke uns, dass wir bei all unserem Tun von deiner Freude getragen werden.

Dein Wort sagt, wir sollen uns nicht sorgen, sondern uns in allen Dingen an dich wenden, in Gebet und Danksagung.

Wir bitten dich, gehe du mit uns in die vor uns liegende Erntezeit.

Halte du deine schützende Hand über allen, die mit dem Einbringen der Ernte zu tun haben.

Gib Kraft für ihr Tun, bewahre vor Unfall, schenke auch die rechte Witterung, die wir brauchen.

Mach uns alle sensibel, dass wir aufmerksamer werden für den Rhythmus der Natur und die Rhythmen des Säens und Erntens, dass wir den Wert der Ernte schätzen.

Wir bitten dich auch für die Arbeitslosen, lass sie nicht bitter werden.

Sei du bei den Hungernden in aller Welt, gib ihnen Brot für Leib und Seele. Sei du ihr Brot für heute und morgen.

Herr, unser Gott, wir wollen dir Dank sagen, dass du unser Bitten und Gebet erhörst.

Schenke du Arbeiter für deine Ernte, denn die Ernte ist groß.

Herr, du unser Gott und Vater, schenke uns deinen Frieden in Jesus Christus, unserem Herrn

*BAK Brackenheim/Besigheim*

## Zwischentexte aus dem Evangelischen Gesangbuch

1.  
Freude,  
du Schwester des Dunkels,  
Schwester des Leids,  
größer denn alles, Bewegerin der Zeit.

Freude,  
vom Herzen Gottes  
gesandt in die Zeit,  
flutend umhülle  
mein Licht und mein Leid.

*Hedwig-Maria Winkler*

2.  
Für mein Leben gern möchte ich fröhlich sein,  
heiter und gelassen.  
Nicht nur für mich allein,  
sondern vor allem auch,  
um andere Menschen anzustecken  
und mitzureißen  
und aus ihrer Traurigkeit, ihrem Kummer,  
ihrer Bedrückung herauszuholen.  
Aber ich weiß,  
gerade weil ich das alles so gerne will,  
sehr gut, dass ich's nicht selber kann.  
Dass Fröhlichkeit,  
die durchhalten und ansteckend wirken soll,  
nicht nur ein munteres Naturell erfordert,  
sondern eine Gottesgabe ist.  
Genauer gesagt:  
Eine Sache der bewussten Gotteskenntnis

Und der Zustimmung zu dem,  
was Gott mit mir vorhat.  
Ob ich's nun verstehen mag oder nicht.  
Für mich ist das ein Grund  
zum Fröhlichsein,  
dass Gott heute und immer für mich da ist.  
Ich bin fröhlich,  
weil ich eine Hoffnung habe.

*Hannelore Frank*

3.

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.  
Die Nacht ist verflattert, und ich freue mich am Licht.

Deine Sonne hat den Tau weggebrannt  
Vom Gras und von unserem Herzen.  
Was da aus uns kommt, was da um uns ist  
An diesem Morgen, das ist Dank.

Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen.  
Die Vögel und Engel singen, und ich jubiliere auch.  
Das All und unsere Herzen sind offen für deine Gnade.  
Ich fühle meinen Körper und danke.  
Die Sonne brennt meine Haut, ich danke.  
Das Meer rollt gegen den Strand, ich danke.  
Die Gischt klatscht gegen unser Haus, ich danke.

Herr, ich freue mich an der Schöpfung  
Und dass du dahinter bist und daneben  
Und davor und darüber und in uns.

Ich freue mich, Herr,  
ich freue mich und freue mich.

*Aus Westafrika*

4.  
Man muss sein Brot mit gar nichts essen.  
Mit nichts als Licht und Luft bestreut.  
Gefühle, die man ganz vergessen,  
Geschmack und Duft der Kinderzeit,  
sie sind im trocknen Brot beschlossen,  
wenn man es unterm Himmel isst.  
Doch wird die Weisheit nur genossen,  
wenn man den Hunger nicht vergisst.

*Eva Strittmatter*

### **Segensbitten**

1.  
Der Herr halte seine segnende Hand über uns in Stadt  
und Land und gebe uns Geduld mit der Reife der Früchte  
auf dem Feld, und mit der Reife von Menschen, die uns  
anvertraut sind . Der Herr gebe uns die Kraft, in Frieden  
mit der Familie, den Nachbarn, den Kollegen und auch  
mit Fremden zu leben. Mögen wir die Anderen  
annehmen und sie in ihrem Anderssein akzeptieren.

2.  
Möge Gott Dir immer geben,  
was Du brauchst:  
Arbeit für Deine fleißigen Hände,  
Nahrung für Deinen hungrigen Leib,  
Antworten für Deinen fragenden Geist,  
Freude und Liebe für Dein warmes Herz  
und Frieden für Deine suchende Seele.

*aus Irland*



3.

Im Namen des Vaters, der alles Gute gibt,  
im Namen des Sohnes, der alles Leben verleiht,  
im Namen des Heiligen Geistes, der alles mit Leben  
erfüllt.

Segne unsere Saaten auf den Feldern und in den Gärten,  
Segne auch unsere Saaten, die wir in der Familie legen,  
an unserem Arbeitsplatz, unter unseren Mitmenschen,  
daß auch sie gedeihen und Frucht tragen.

Segne unser Pflanzen, unser Hegen und Pflegen,  
laß Schwaches stark werden und zur Frucht reifen.

Segne auch die Menschen, die unserer Hege und Pflege  
bedürfen.

Segne unsere Reifezeit und Ernte, und bewahre uns vor  
Schaden bei unserem Tun.

Segne uns in der Landwirtschaft und auch in den Städten.

Segne jedes Einzelne von uns in seiner Arbeit, in die du  
es gestellt hast.

Segne unser Säen, unser Wachsen und unser Reifen in  
unser aller Leben.

Amen.

*Segensspruch aus Bissingen/Teck*

## **Gedanken zum Erntebitttext 2004 Phil. 4,(1) 4 – 7 für eine Andacht mit Kindern**

„Also, meine Lieben....“

Diese Anrede lässt aufhorchen. Wie sind diese Worte betont?

- *\*Ein paar Sprachübungen sind ganz aufschlussreich: Mit strahlendem Gesicht?*

*Mit hochgezogenen Augenbrauen? Mit Kopfschütteln? Mit einem Seufzer? Freudig? Mahnend?*

„Also meine Lieben“...was ist geschehen?

Paulus, ein Ausländer, sitzt im Gefängnis und schreibt Briefe. Er schreibt an seine Freunde und beginnt so:

„Also meine Lieben...“ - Es geht ihm einfach nicht aus dem Kopf, was er da in den letzten Tagen erlebt hat: – Es geht doch gar nicht anders, er muss der ganzen Welt erzählen, was er erfahren hat. Es ist wichtig für alle. - Mutig ist er zum ersten Mal nach Europa gereist. Die Menschen hörten ihm zu, als er sie auf den Plätzen und im Theater der Stadt über seine neuen, besseren Lebenserfahrungen aufklärte. Einige Männer und Frauen sind seine Freunde geworden. - Aber jetzt sitzt er im Gefängnis, weil etliche Ordnungshüter Angst bekommen haben. - Es ist ja auch etwas total Neues, was er ihnen beibringt. Das stellt ja auch alle seither geltenden Werte auf den Kopf.....Und die, die seine Freunde geworden sind – sind die nicht auch in Gefahr verhaftet zu werden? Wissen sie was sie tun müssen? Haben sie richtig begriffen worum es geht?

- *\* Kinder versuchen sich in die Lage des Paulus zu versetzen. Wenn heute ein Ausländer uns eine neue Lebensweise lehren würde...? -*

„Also meine Lieben.....Ich sitze im Gefängnis und mache mir Gedanken über eure Sicherheit und was erzählen mir meine Wärter? Ich höre, dass ihr streitet! Ja, ich verstehe

– Jeder und Jede will es richtig machen. Aber Rechthaberei und Besserwisserei helfen nicht weiter. Hört auf damit, vertragt euch!“

- Stellt euch vor, es ist Streit und keiner streitet mit! Stellt euch vor, es ist Krieg und keiner geht hin!

- *Wie spielt man Frieden?*

*„Vor der Schlacht tritt der Offizier an die Truppe heran und sagt feierlich: „Soldaten, jetzt geht es Mann gegen Mann!“- Infanterist Rubin: „Zeigen Sie mir bitte meinen Mann! Vielleicht kann ich mich gütlich mit ihm verständigen.“ (Salcia Landmann)*

*„Also meine Lieben..., ich sage es euch noch einmal: Habt fest im Herzen, was Christus uns gelehrt hat, nämlich: Freut euch und habt den Mut sanft zu sein.“*

*„Wehe den Herzensharten. Vor ihnen versteinert das Land“*

*„Güte zu allen Menschen ist angesagt, nicht Rücksichtslosigkeit, nicht Ungerechtigkeit, nicht Machtgier, keine Härte, sondern: Milde. Wer es schafft Gewaltlosigkeit gegen die Gewalt und gegen die Feindschaft zu setzen, der erlebt eine Kraft, die alles ertragen kann.“*

*„Trage. Ertrage das Andere deines Anderen. Wie dein Anderes dem Anderen tragbar ist. Untragbar ist nur, wem der Andere unerträglich bleibt.“*

*„Wie kannst du Blumen betrachten, während ein Mensch geschlagen wird? Wie kann ein Mensch je schlagen, der Blumen betrachtet hat? Lehrt die Menschen Blumen betrachten!“*

*-\* Kinder malen Blumen und tragen in die Blütenblätter ein, was „Milde“ bedeutet .Z .B.: Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit, Tapferkeit, Gewaltlosigkeit, Freude, Gelassenheit, Versöhnung, Geduld, Dankbarkeit – Rücksichtsvoll sein, nicht nachtragend u.a.m.*

*„Wenn ihr „milde“ seid, dann ist der „Frieden“ der, der euch beschützt. Dann braucht ihr euch keine Sorgen zu-*

machen, dann „kämpft“ der Frieden für euren Frieden.  
Wie das geht?

Nun, ihr betrachtet alles, was ihr habt und was ihr könnt und seid von Herzen dankbar. Dann bittet ihr Gott, um seinen Frieden. Übrigens, ich bete mit euch mit!“

„Der Friede von Gott ist nicht nur wie: „komm, wir sind wieder gut“. Mit Frieden im Herzen ist's egal ob's stürmt oder schneit. Mit Frieden von Gott ist jeder Mensch „zu – frieden.“ Euer Paulus!

*„Hab' Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit...“  
(Spruchweisheit)*

*„Wenn jeder eine Blume pflanzte, jeder Mensch auf dieser Welt, und anstatt zu schießen, tanzte und mit Lächeln zahlte, statt mit Geld. Wenn Jeder einen andern wärmte, keiner mehr von seiner Stärke schwärmte, keiner mehr den anderen schlug, keiner sich verstrickt in Lüge, wenn die Alten wie die Kinder würden, sie sich teilen in den Bürden, wenn dies „Wenn“ sich leben liess, wär's noch lang kein Paradies – Bloss die Menschenzeit hätt' angefangen, die in Streit und Krieg uns beinah ist vergangen.“ (Peter Härtling)*

Hinweis: Um die Aufmerksamkeit auf den „Brief des Paulus“ zu lenken, wird vorgeschlagen den Brief tatsächlich einem Briefumschlag zu entnehmen. Kursiv gedruckt sind eine Auswahl von Fragen, Texten oder kreativen Methoden, die teilnehmerorientiert eingesetzt werden können.

*Zitate aus: Meyers Kritisch – Exegetischer Kommentar über das N.T..Ernst Lohmeyer Der Brief an die Philipper*

*Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen, 14. Auflage 1974*

*Dietrich Wolfgang Vom Mut, sanft zu sein: Variationen zur dritten Seligpreisung Verlag Eschbach 1983*

*Barbara und Hans Hug Blätter, die uns durch das Jahr begleiten Kreuzverlag 2. Auflage 1992*

*Heidemarie Messner*

## **Leben gestalten und Konflikte klären!**

Bauern betreiben ihre Familienbetriebe überwiegend mit Angehörigen. Sie wohnen und arbeiten auf dem Hof oft mit mehreren Generationen zusammen. Landwirtschaftliche Betriebe sind in vielen Fällen sehr alte und beständige Wirtschafts- und Lebenseinheiten. Familiäre und betriebliche Strukturen überkreuzen sich. Dass es dabei auch zu Konflikten kommt liegt in der Natur der Sache, denn nur wer was macht, macht auch mal was verkehrt und nur wo es menschliche Nähe und Berührungspunkte gibt, kann es zu Konflikten kommen.

### *Enttäuschte Erwartungen*

Generationskonflikte nehmen in unserer Arbeit einen breiten Raum ein. Viele Alte haben ein arbeits- und entbehrungsreiches Leben hinter sich. Sie fügten sich in bestehende Verhältnisse ein und verausgabten ihre Lebenskraft für den Hof. Pflichtbewusst pflegten sie ihre Alten und mitunter wuchs dabei die Erwartung, dass es die kommende Generation ebenso hält. Nun müssen Sie enttäuscht feststellen, dass viele Junge eigene Vorstellungen über Anpassung und Pflichtbewusstsein haben und ihr Lebenswerk nach eigenen Maßstäben bewerten. Die Eingehesetzten stehen dem Familienbetrieb distanziert gegenüber und fühlen sich und ihre Belange oft vernachlässigt. „Der Hof geht vor!“ ist ihre Wahrnehmung, „ich spiele hier keine Rolle, soll nur arbeiten und den Mund halten!“ Diese Atmosphäre ist wie geschaffen, neben dem Generationenkonflikt auch einen Ehekonflikt zu erzeugen. Der Ehepartner, der den elterlichen Hof übernommen hat, kommt schnell in einen Loyalitätskonflikt zwischen seinen Eltern und dem eingehesetzten Partner. Beide fordern sie „ihr Recht“ von ihm und er kann es keinem Recht machen.

### *Weichende Erben werden heimatlos*

Entscheidet er sich vorbehaltlos für seinen Partner, riskiert er in vielen Fällen einen zusätzlichen Konflikt mit den weichenden Erben. Auch wenn sie den Hof schon verlassen haben, ist der Hof für sie nach wie vor die Heimat. Viele von ihnen erbrachten und erbringen dafür erhebliche Opfer. In dem Maße, wie sich der eingetragene Ehepartner seinen Lebensraum erkämpft, verlieren sie ihr Zuhause.

### *Der Hof geht vor*

Mit dem Bereich der zwischenmenschlichen Verhältnisse untrennbar verbunden ist der betriebliche Bereich. Greifbar ist das beim Geld und der Arbeitszeit. Familie und Betrieb konkurrieren um die knappen Ressourcen. „Gönnen wir uns einige Tage Urlaub im Jahr oder bauen wir unseren Melkstand um?“ könnte eine mögliche Fragestellung heißen. Immerhin ist der Betrieb die ökonomische und soziale Grundlage einer ganzen Familie, die ohne Sicherungssysteme wie Arbeitslosengeld und Sozialhilfe auskommen muss! Verständlich, dass oft die betrieblichen Belange vor die persönlichen gestellt werden, was bei den eingetragenen Partnern die Wahrnehmung „der Hof geht vor, ich bin nichts wert!“ verstärkt. Das hinter der Sorge um den Betrieb oft die Sorge um die Menschen, auch die Sorge um den eingetragenen Partner steht, ist nur schwer zu erkennen.

### *Gewohnte Muster versagen*

Wieviel finanzieller Druck und Arbeitsbelastung auf manchen Familien lastet, ist kaum zu beschreiben. Verständlich ist, dass jede Gefährdung der Existenz oft mit den gewohnten, in der Vergangenheit erfolgreichen Maßnahmen begegnet wird. Das bedeutet in vielen Familien größere Anstrengungen, längere Arbeitszeiten, höhere In-

vestitionen und weniger private Ausgaben. Dass diese Maßnahmen nicht immer den gewünschten Erfolg bringen, sondern auch eine menschlich wie wirtschaftlich destruktive Wirkung entfalten können, ist nicht nur in der Landwirtschaft sondern auch in anderen Teilen der Wirtschaft zu beobachten. Wirtschaft kennt nicht nur Gewinner sondern auch Verlierer. Wandel heißt nicht nur Aufstieg von neuen Branchen sondern auch Abwertung und Vernichtung von Strukturen. Manchmal führt am Niedergang kein Weg vorbei. Dann besteht die Arbeit der Familienberatung in einer Begleitung auf diesem schweren Weg und unsere Aufgabe ist es, die Hoffnung und den Glauben an die Auferstehung am dritten Tage mit Leben zu füllen.

*Volker Willnow*

**„Mein Acker bleibt gentechnikfrei“ –  
Der Zug der Gentechnik rollt.  
Evangelisches Bauernwerk startet Kampagne.**

Seit acht Jahren befasst sich das Evangelische Bauernwerk in Württemberg intensiv und kritisch mit der Gentechnik in Landwirtschaft und Ernährung. Innerhalb der Bildungsarbeit der Heimvolkshochschule wurde die Grüne Gentechnik in Seminaren und Fortbildungsveranstaltungen thematisiert, die Bezirksarbeitskreise des Evangelischen Bauernwerks führten Podiumsveranstaltungen, Seminar- und Vortragsreihen dazu durch. Der Arbeitskreis „Schöpfungsbewahrung“ befasste sich mit den Auswirkungen auf die Umwelt, die Stadt-Land-Partnerschaft mit den Verbindungen zur Ernährung und der Arbeitskreis Internationale Landwirtschaft mit den Folgewirkungen für die Dritte Welt.

Inzwischen hat die aktuelle Entwicklung Fuss gefasst, so dass die Gentechnik Realität ist: Auf rund 65 Mio. Hektar Anbaufläche werden genveränderte Pflanzen, vorrangig Soja, Mais, Baumwolle und Raps, angepflanzt. Alleine auf die USA, Kanada und Argentinien entfallen rund der 90 % der Anbauflächen. Europa ist mit Ausnahme von Spanien, wo rund 30.000 Hektar Genmais angepflanzt werden, relativ sauber.



*Start der Schilderkampagne in Hohebuch (v. l. n. r.): Landesbauernpfarrer Willi Mönikheim, Vorstandsmitglied Barbara Türk (BAK Ulm), Vorsitzende Ulrike Siegel (BAK Brackenheim), Geschäftsführer Dr. Clemens Dirscherl und Vorstandsmitglied Bernd Kraft.*

Mit der Aufhebung des EU-Anbaumoratoriums wird auch die Grüne Gentechnik auf europäischen Äckern anklopfen. Von daher stellt sich die Frage, wie Landwirte und Verbraucher darauf reagieren. Das Evangelische Bauernwerk will die Landwirte ermuntern, ein eigenes Zeichen gegen die Gentechnik zu setzen. Deshalb hat man die Schilderkampagne „Mein Acker bleibt gentechnikfrei“ gestartet. Mit den Bezirksarbeitskreisen Heidenheim, Backnang, Weikersheim, Schwäbisch Hall, Waiblingen,



Öhringen, Brackenheim, Weinsberg, Schorndorf und Tübingen wurden die Schilder auf den Äckern befestigt, um auch aus landwirtschaftlicher Sicht die Bedenken gegen die aktuelle Nutzung gentechnisch veränderter Pflanzen zu bekräftigen.

Die Gründe für die Ablehnung von Anbau und Verarbeitung gentechnisch veränderter Pflanzen sind aus unserer Sicht immer noch zahlreich und vielfältig. Bis heute sind die langfristigen Gesundheitsrisiken beim Verzehr gentechnisch veränderter Lebensmittel nicht geklärt, ebenso wenig wie die ökologischen Risiken beim Anbau und der Auskreuzung. Aus sozial-ökonomischer Sicht stellt sich die Frage, wie die Konzentration in der Agrarindustrie aus Saatzucht- und chemischen Unternehmen die Abhängigkeit der Landwirtschaft erhöht. Auch die immer wieder zitierten Vorteile der Gentechnik, man könnte die Erträge steigern, Betriebsmittel- und Pestizideinsparungen seien möglich, lassen sich bis heute nicht eindeutig belegen. Im Bereich des Mythos muss sogar das Versprechen verwiesen werden, mit Hilfe der Gentechnik könnte man den Hunger in der Welt bekämpfen. Unter- und Mangelernährung in der Dritten Welt sind eben kein Produktionsproblem, sondern in erster Linie ein politisches Problem der Verteilungsgerechtigkeit und der Existenzchance von Kleinbauern in Entwicklungsländern.

Inzwischen gibt es eine Novellierung des Gentechnikgesetzes, indem insbesondere die Haftungsfrage geklärt ist. Aus kirchlicher Sicht ist hier Kritik zu üben, da die Herstellerseite gänzlich verschont bleibt. Land auf, Land ab sind wir von Seiten des Bauernwerks daher momentan unterwegs, um das Thema Grüne Gentechnik und die Chancen von gentechnikfreien Anbauregionen zu thematisieren. Die Rückmeldungen sind ermutigend.

*Dr. Clemens Dirscherl*

## Ungelöste Fragen - Uneingelöste Versprechen

### 10 Argumente gegen die Nutzung von gentechnisch veränderten Pflanzen in Landwirtschaft und Ernährung

#### *Einführung*

Als Christen wissen wir um den biblischen Schöpfungsauftrag des Bebauens und Bewahrens der Erde. Wir beobachten daher seit Jahren intensiv die Entwicklung der sogenannten Grünen Gentechnik. Die bevorstehende Einführung gentechnisch veränderter Pflanzen in die europäische Landwirtschaft nehmen wir zum Anlass, auf die Gefahren und Fehleinschätzungen dieser Technik hinzuweisen.

Die Ehrfurcht vor dem von Gott geschaffenen Leben hat Vorrang vor dem technisch Machbaren!

Auf der Grundlage der folgenden zehn Argumente lehnen wir den Anbau und die Verarbeitung gentechnisch veränderter Pflanzen ab, mit Empfehlungen an politische Entscheidungsträger und an Kirchengemeinden.

#### *1. Verbraucherautonomie in Gefahr*

Durch neue EU-Verordnungen werden Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit gentechnisch veränderter Produkte in der gesamten Kette der Erzeugung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln geregelt. Hierdurch erhalten Verbraucherinnen und Verbraucher die Möglichkeit, sich bewusst für oder gegen gentechnisch veränderte Produkte zu entscheiden. Wenn es jedoch zu der befürchteten schleichenden Vermischung konventioneller mit gentechnisch veränderten Produkten kommt, so wird die dadurch gewonnene Entscheidungsmöglichkeit wieder zunichte gemacht.

## *2. Gesundheitsrisiken beim Verzehr*

Es besteht die Gefahr, dass durch die gentechnischen Veränderungen in den Pflanzenzellen zusätzliche Eiweißstoffe produziert werden, die zu Veränderungen in der Verträglichkeit der Erzeugnisse führen und Ursache für das Auftreten neuartiger Allergien sind. Neue allergieauslösende Substanzen konnten bisher in den Zulassungsprüfungen von gentechnisch veränderten Lebensmitteln verhindert werden, sind aber nicht vollständig auszuschließen. Durch das Einfügen von zusätzlichen Genen in den vorhandenen Bauplan des Pflanzengenoms kann es aber auch zu unvorhersehbaren sogenannten Positionseffekten kommen, indem die Wirkung vorhandener Gene gestört oder verändert wird.

## *3. Ökologische Risiken beim Anbau*

Mit dem Anbau von Pflanzen, die entweder widerstandsfähig gegen die Wirkung von Pflanzenschutzmitteln gemacht worden sind (Herbizidresistenz), oder die selbst Giftstoffe gegen Insekten produzieren (Insektenresistenz), gehen ökologische Risiken einher, deren Ausmaß und Folgen erst langfristig angemessen beurteilt werden können. So gibt es erste Hinweise auf das Auftreten widerstandsfähiger Unkräuter bzw. Insekten und auf negative Auswirkungen auf die Mikroorganismen des Bodens.

## *4. Gefahr für die Artenvielfalt*

Durch den Anbau von herbizidresistenten oder insektenresistenten Pflanzen finden Eingriffe in die Nahrungskette und die Artenvielfalt im Ökosystem Acker statt, deren Tragweite für die Landwirtschaft bisher schwer abzuschätzen ist. Natürliche ökologische Gleichgewichte zwischen Schädlingen und Nützlingen werden gestört. Zusätzliche Gefahren gehen von der Gen-Erosion durch die extreme Homogenität des Saatguts und dem großflächigen Anbau aus.

### *5. Gentechnik fördert den Konzentrationsprozess in der Landwirtschaft*

Die bisher in Anwendung befindlichen Konzepte gentechnisch veränderter Pflanzen sind nicht für die Bedürfnisse einer bäuerlichen Landwirtschaft ausgelegt. Die globale Ausbreitung der einzelnen Techniken der Grünen Gentechnik heizt den weltweiten Konkurrenzkampf unter den Landwirten an und gefährdet die Existenz und die Marktfähigkeit von lokal angepassten, standortgerechten Landbausystemen.

### *6. Gefahr für die gentechnikfreie Landwirtschaft*

Die unkontrollierbare Ausbreitung gentechnisch veränderter Pflanzen macht eine neutrale Koexistenz zwischen Landwirten, die gentechnisch veränderte Pflanzen anbauen und solchen, die darauf verzichten wollen, schwierig. Wer für seine Produkte die Freiheit von Gentechnik garantieren will, ist in seiner Existenz bedroht. Er muss die finanziellen Lasten für den Erhalt der Gentechnikfreiheit und die Kosten für den wissenschaftlichen Nachweis aufbringen.

### *7. Ökonomische Fehleinschätzung*

Die von den Biotechnologiekonzernen angeführte ökonomische Überlegenheit ihrer Sorten durch Ertragssteigerungen und Betriebsmitteleinsparungen bewahrheitete sich kaum, wie das Beispiel des Anbaus von gentechnisch verändertem Mais und Soja in Nordamerika zeigte. Die teilweise auftretenden Ertragszuwächse werden meist mehr als kompensiert durch die steigenden Betriebskosten und den Einbruch der Märkte. Während die Preise für gentechnisch veränderte Nahrungs- und Futtermittel weltweit fallen, steigen die Kosten für zusätzliche Managementmaßnahmen erheblich an.

### *8. Fehleinschätzung Pestizideinsparung*

Die versprochene Einsparung beim Einsatz chemischer Mittel gegen Insekten und Unkraut kann oft nur kurzfristig erzielt werden. Neben der Gefahr der Resistenzbildung bei Schadorganismen und Unkräutern wird beobachtet, dass in den Feldern andere Schädlinge und Unkräuter vermehrt auftreten. Der Einsatz anderer kostspieliger Chemikalien macht die erzielten Einsparungen vielfach wieder zunichte.

### *9. Gefahr der Monopolisierung der Nahrungsmittelerzeugung*

Mit dem Vordringen der Gentechnik geht auch die Ausweitung der rechtlichen Möglichkeiten einher, Pflanzen und ihre Gene zu patentieren. Patente auf Nahrungsmittel bergen die Gefahr in sich, dass einige wenige multinational agierende Weltkonzerne Ausschließungsrechte erwerben, die es ihnen ermöglichen, die gesamte Kette der Nahrungsmittelherstellung von den Genen bis auf den Esstisch zu kontrollieren. Erste Konflikte um die Ausübung dieser Schutzrechte in Nordamerika dokumentieren, wie zukünftig die Rechte der Bauern an ihrer Ernte eingeschränkt werden können. Patente auf Leben widersprechen dem Konzept des gewerblichen Rechtsschutzes und gewähren Rechte, die weit über die tatsächliche Leistung des „Erfinders“ hinausgehen.

### *10. Mythos Beseitigung des Hungers in der Welt*

Das Versprechen, mit Hilfe der Gentechnik den Hunger in der Welt zu besiegen, ist unglaubwürdig. Die Gentechnikforschung und -entwicklung liegt in privatwirtschaftlicher Hand einiger weniger Großkonzerne des Nordens, die ihre pflanzengenetischen Produkte durch Patente schützen. Die Entwicklung richtet sich an den Bedürfnis-

sen einer durchrationalisierten Landwirtschaft der gemäßigten Breiten der Erde aus. Diese Produkte tragen bisher nichts zur Problemlösung der Landwirtschaft der Tropen bei. Ein Technologietransfer von Nord nach Süd wird durch Patente und Lizenzgebühren behindert.

Unter- und Mangelernährung sind kein Mengen-, sondern ein Machtproblem. In der Welt werden nicht zu wenig Lebensmittel produziert, sondern es gibt gravierende Defizite bei den Zugängen zur und der Verteilung von Nahrung.

### **Empfehlungen an die Politik**

Wir fordern die politischen Entscheidungsträger auf, zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie der Bäuerinnen und Bauern, die folgenden Anliegen bei den gesetzlichen Regelungen zum Umgang mit gentechnisch veränderten Pflanzen und daraus hergestellten Produkten zu berücksichtigen:

- Durch den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen darf keine Beeinträchtigung der gentechnikfreien Landwirtschaft erfolgen. Daher ist eine klare, einheitliche Regelung der Koexistenz für alle Mitgliedsstaaten der erweiterten EU durchzusetzen.
- Eine Haftungsregelung nach dem Verursacherprinzip für Schäden durch gentechnisch veränderte Pflanzen und Produkte ist einzuführen.
- Leben ist keine Erfindung des Menschen und damit nicht patentierbar. Deshalb ist eine Revision der EU-Biopatentrichtlinie und des TRIPs-Abkommens in der WTO erforderlich.
- Die Regulierung der Gentechnik darf nicht den Handelsinteressen untergeordnet werden; dem Druck der USA in der WTO ist Stand zu halten.

## **Empfehlungen an die Kirchengemeinden**

Wir bitten die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden, Einrichtungen, Ämtern und Werken, den folgenden Anliegen im kirchlichen Handeln Aufmerksamkeit zu schenken:

- Angebote zur Information und Diskussion zu Fragen der Grünen Gentechnik bereit stellen
- Bewusster Einkauf von Lebensmitteln, die ohne gentechnische Verfahren produziert worden sind.

*Zusammenstellung des Ausschusses Dienste auf dem Lande in der EKD und der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten*

Verbraucherzentrale: Zuviel Pestizide

## **Boycott gegen Früh-Erdbeeren**

Verbraucherschützer haben wegen erhöhter Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Paprika und Früh-Erdbeeren zum Boykott der Produkte aufgerufen. In 14 von 22 untersuchten Erdbeer-Proben in sieben führenden Handelsketten seien bedenkliche Mehrfachbelastungen mit bis zu fünf verschiedenen Pestiziden festgestellt worden, teilte die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg mit. Bei Paprika waren zuletzt 32 von 58 Proben von der Lebensmittelkontrolle beanstandet worden. Außerdem nehme die Zahl der Mehrfachrückstände zu. (dpa)

## **Beauftragter für agrarsoziale Fragen berufen**

### **Geschäftsführer des evangelischen Bauernwerks Württemberg übernimmt diese Aufgabe**

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat einen neuen Beauftragten für agrarsoziale Fragen berufen:

Dr. Clemens Dirscherl, den Geschäftsführer des evangelischen Bauernwerks Württemberg. Er ist nach den agrarsozialen EKD-Beauftragten Oberkirchenrat Herbert Rösener und Pfarrer Heinz-Georg Ackermeier aus der westfälischen Landeskirche, Pfarrer Werner-Christian Jung aus dem Rheinland und dem Pfälzer Pfarrer Rudi Job der erste Nicht-Theologe in dem Amt.

Der 45-jährige Clemens Dirscherl hat als studierter Sozialökonom mit Schwerpunkt Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie sieben Jahre wissenschaftlich an der Universität Freiburg und an der Technischen Universität Berlin gearbeitet. Seit 1991 leitet er die kirchliche Bauernarbeit der württembergischen Landeskirche in Hohebuch und ist seit 1994 Mitherausgeber der EKD-weit erscheinenden Fachzeitschrift „Kirche im ländlichen Raum“. Vor vier Jahren übernahm er den Bundesvorsitz der Kirchlichen Dienste auf dem Lande.

Der Rat spricht für bestimmte Sachthemen Beauftragungen aus, so auch für Landwirtschaft, ländlichen Raum und Ernährung. Diese Aufgabe wird künftig der Geschäftsführer des Evangelischen Bauernwerks wahrnehmen. Aufgabe der Beauftragten ist es, mit dem Kirchenamt in Hannover und den EKD-Büros in Berlin und Brüssel für die EKD die Kontakte zur Agrarpolitik bei Bundesregierung und Europaparlament, zu Bundesverbänden und Bundesbehörden zu pflegen.

Die Amtseinsetzung von Dr. Clemes Dirscherl findet im Rahmen des Hohebucher Tages am Sonntag, 27. Juni statt.





**Start der Kampagne am 02. April des BAKs Backnang in Weissach im Tal – Cottenweiler bei Familie Heller.**

*Start der Kampagne am 02. April des BAKs Backnang in Weissach im Tal – Cottenweiler bei Familie Heller.*

Das Schild „Mein Acker bleibt gentechnikfrei“ kann für **7 Euro** über die Prälaturbüros bezogen werden:

**Heilbronn:** Veronika Grossenbacher, Dipl. Ing. agr. (FH), ☎: 07942/107-12  
Oliver Scherer, Dipl. Ing. agr. (GH) ☎: 07942/107-76

**Ulm:** Dr. Jörg-Andreas Wagner, ☎: 07321/5578338

**Reutlingen:** Herbert Schwarz, Dipl. Ing. agr. ☎: 07472/917160